



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KAIS. KÖN. HOF-



BIBLIOTHEK

58.775-A

Neu-





Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek



+Z222523202

Der Spiritismus

in seinem einfachsten Ausdruck.

Eine kurzgefaßte Darstellung
der Lehre und der Mittheilungen der Geister

von

Allan Kardec,

Präsident der spiritischen Gesellschaft zu Paris.

überseht von

Const. Delhez.

58775-A.

Wien, 1862.

Druck von Jacob & Holzhausen.

Geschichtliches über den Spiritismus.

Gegen das Jahr 1850 wurde in den Vereinigten Staaten Amerika's die Aufmerksamkeit auf verschiedene fremde Erscheinungen gelenkt, die darin bestanden, daß Gegenstände zu klopfen und sich zu bewegen anfangen, zuweilen auch ein Geräusch vernehmen ließen, ohne daß man die Veranlassung dazu angeben konnte. Diese Erscheinungen fanden oft unwillkürlich mit einer Heftigkeit und sonderbaren Beharrlichkeit statt; zugleich bemerkte man, daß sie vornehmlich unter dem Einflusse gewisser Personen, welche man mit dem Namen: *Médium* bezeichnete, erzeugt wurden, und daß letztere die Erscheinungen so zu sagen durch ihren Willen hervorrufen konnten, wodurch die Wiederholung des Experimentes ermöglicht war. Man bediente sich zu diesem Zwecke besonders der Tische, nicht etwa weil dieser Gegenstand geeigneter ist als ein anderer, sondern deshalb, weil der Tisch beweglich, bequemer ist, und weil man leichter und ungezwungener bei einem Tische sitzt, als bei einem anderen Zimmergeräthe. Man erzielte auf diese Art, daß der Tisch sich umdrehte, nach allen Richtungen hin sich bewegte, sprang, umstürzte, sich erhob und heftig zu klopfen begann, u. s. w.; und diese Erscheinung war es, welche man Anfangs mit dem Namen: Tischrücken oder Tischtanzen bezeichnete.

Bis dahin mochte die Annahme zur Geltung gelangen, daß diese Erscheinung durch einen elektrischen oder magnetischen Strom oder durch ein unbekanntes Fluidum hervor-

gebracht werde, und dies war auch die erste Meinung, welche man darüber hatte. Man zögerte auch nicht in diesen Erscheinungen intelligente Wirkungen zu erkennen, so gehorchte die Bewegung dem Willen, der Tisch wendete sich nach rechts oder nach links einer bestimmten Person zu, erhob sich auf Befehl auf einem oder zwei Füßen, klopfte die Anzahl der geforderten Schläge, schlug den Takt u. s. w.

Es wurde bald klar, daß die Ursache dessen nicht eine rein physische war und nach dem Axiom: wenn jede Wirkung eine Ursache hat, so muß jede geistige Wirkung auch eine geistige Ursache haben, — schloß man, daß die Ursache dieser Erscheinung ein geistiges Wesen sein mußte.

Worin bestand nun die Natur dieses geistigen Wesens? Das war die Frage.

Es tauchte zuerst der Gedanke auf, daß dies alles nur ein Reflex des Geistes von Seiten des Mediums oder der Anwesenden sein könnte, aber die Erfahrung bewies bald die Unhaltbarkeit dieser Ansicht, denn man gelangte zu Thatsachen, welche gänzlich außer dem Bereiche des Denkens und des Wissens der anwesenden Personen und sogar in Widerspruch mit ihren Ideen, ihren Willen und Wünschen waren. Es konnte demnach die Natur dieses Wesens nur einem unsichtbaren Wesen angehören.

Das Mittel, um die Natur dieses Wesens zu ergründen, bestand darin, mit diesem Wesen in Unterredung zu treten. Dieß geschah durch eine Anzahl von Schlägen, welche dem Uebereinkommen gemäß „Ja“, „Nein“ bedeuteten, oder die Buchstaben des Alphabets bezeichneten. Auf diese Art erhielt man Antworten auf verschiedene Fragen, welche man diesem Wesen stellte. Diese Erscheinung wurde mit dem Namen „sprechende Tische“ bezeichnet. Alle Wesen, welche sich auf diese Art offenbarten, gaben über die Anfrage hinsichtlich ihrer Wesenheit an, daß sie Geister seien und der unsichtbaren Welt angehören. Dieselben Wirkungen wurden an sehr vielen Orten durch Vermittelung verschiedener Personen hervorgebracht, und übrigenß von sehr ernsten und aufgeklärten Menschen beob-

achtet, es war also nicht möglich, daß man das Spielzeug einer Illusion wäre.

Aus Amerika verpflanzte sich diese Erscheinung nach Frankreich und nach den übrigen europäischen Staaten, wo das Tischrücken und Tischsprechen durch einige Jahre Mode war und in den Salons zur Unterhaltung diente, bis man endlich dessen überdrüssig wurde und zu einer anderen Unterhaltung überging.

Die Erscheinung gewann bald ein neues Ansehen, welches sie aus dem Bereiche der einfachen Neugierde hervorhob. Der Raum dieser kleinen Schrift erlaubt uns nicht die einzelnen Phasen durchzugehen; wir gehen gerade zu dem Wesentlichsten über, was die Aufmerksamkeit der ernstesten Personen fixirte.

Im Vorhinein bemerken wir, daß Viele die Wirklichkeit dieser Erscheinung leugneten. Einige, welche die Uneigennützigkeit und Ehrwürdigkeit der Prüfenden nicht berücksichtigten, sahen in diesem nur eine Gaukelei, ein geschicktes Taschenspielerstück. Andere, welche außer der Materie nichts zulassen, nur an die sichtbare Welt glauben und meinen, daß Alles mit dem Körper stirbt, die Materialisten, mit einem Worte die starken Geister, wie sie sich nennen, verwiesen die Existenz der unsichtbaren Geister in das Bereich der absurden Fabeln; sie beschuldigten Diejenigen einer Narrheit, welche die Sache ernst nahmen und überhäuften sie mit Spott und Wiß.

Anderer, welche die Thatsachen nicht in Abrede stellen konnten, und von einem gewissen Ideengange beherrscht wurden, schrieben diese Erscheinungen dem ausschließlichen Einflusse des Teufels zu und suchten durch dieses Mittel die Furchtsamen zu erschrecken. Aber heut zu Tage hat die Furcht vor dem Teufel sonderbarer Weise ihr Blendwerk verloren, man hat so viel von ihm gesprochen, man hat ihn auf so mannigfaltige Weise gemalt, daß man sich mit dieser Idee vertraut machte, und daß Viele sich dahin äußerten, man müsse die Gelegenheit benützen, um zu sehen, was er in der Wirklichkeit sei. Es geschah, daß mit Ausnahme einer kleinen Anzahl furchtsamer Frauen, die Verkündigung der Ankunft des wahren Teufels Etwas Anziehendes für diejenigen hatte,

welche denselben bisher nur in Bildern und auf dem Theater gesehen hatten, dieß war für viele Leute ein starker Reiz, so daß diejenigen, welche durch dieses Mittel den neuen Ideen Schranken setzen wollten, ihrem Zwecke entgegenwirkten, und ohne ihren Willen desto wirksamere Verbreiter wurden, je leidenschaftlicher sie früher dagegen geeifert hatten. Die anderen Kritiker hatten auch nicht mehr Erfolg, weil sie den bewiesenen Thatsachen, den kategorischen Beweisen nichts als Negationen entgegen stellen konnten. Man lese, was sie veröffentlicht haben, und man wird überall den Beweis der Unwissenheit, den Mangel an ernstern Beobachtungen der Thatsachen und nirgends eine entscheidende Beweisführung über die Unmöglichkeit der Thatsachen finden. Ihr ganzes Argument faßt sich kurz, wie folgt: „Ich glaube das nicht, also, das kann nicht sein; alle, die daran glauben, sind Narren, wir allein haben das Privilegium der Vernunft und des gesunden Verstandes.“

Die Zahl der Anhänger, welche durch ernste und lustige Kritik dazu gewonnen wurden, ist unberechenbar, weil man überall in dieser Hinsicht nur persönliche Ansichten, ohne alle Gegenbeweise findet. Gehen wir wieder zur Sache über.

Die Mittheilungen der Geister durch Klopfen waren langsam und unvollständig, man fand, daß durch Anbringung eines Bleistiftes an einen beweglichen Gegenstand, an ein Körbchen, Brettchen oder etwas anderes, über welches man die Finger legte, dieser Gegenstand sich in Bewegung setzte und Buchstaben zeichnete. Später erkannte man, daß diese Gegenstände nur eine Zuthat sind, welche man entbehren kann. Die Erfahrung lehrte, daß der Geist, welcher auf einen trägen Körper einwirkt, um ihn nach seinem Willen zu lenken, ebenfalls auf den Arm und die Hand wirken könne, um den Bleistift zu führen. Man hatte demnach schreibende Medien, d. h. Personen, welche auf eine unwillkürliche Art auf Antrieb der Geister schreiben und auf diese Art als ihre Werkzeuge und Dolmetscher handeln.

Seit dieser Zeit hatten die Mittheilungen der Geister keine Schranken mehr und der Gedankenaustausch konnte mit eben der Schnelligkeit und Entwicklung geschehen, wie

unter Lebenden. Das war nun ein weites Feld geöffnet für die Forschung, das war die Entdeckung einer neuen Welt: der Welt des Unsichtbaren; so wie das Mikroskop die Welt des unendlich Kleinen entdecken ließ.

Wer sind diese Geister? Welche Rolle spielen sie in dem Universum? Zu welchem Zwecke offenbaren sie sich dem Sterblichen? Das sind die ersten Fragen, um deren Auflösung es sich handelte. Man wußte bald durch die Geister selbst, daß sie keineswegs Wesen außerhalb der Schöpfung, sondern die Seelen derjenigen waren, welche auf dieser Erde, oder in einem anderen Weltkörper gelebt haben, daß diese Seelen, nachdem sie ihre körperliche Hülle abgelegt hatten, den Raum bewohnen und durchwandeln.

Es war nicht mehr erlaubt daran zu zweifeln, als man unter diesen seine Eltern und Freunde erkannte, mit welchen man sich unterhalten konnte; als diese kamen, um uns den Beweis ihrer Existenz zu geben, um uns zu beweisen, daß nichts an ihnen abgestorben ist, als der Körper, daß ihre Seele oder ihr Geist immer lebt, daß sie da sind neben uns, uns sehen oder beobachten, und so wie bei ihren Lebzeiten mit ihren Sorgen diejenigen umgeben, welche sie geliebt haben und deren Andenken für sie eine sanfte Freude ist.

Man hat im Allgemeinen eine vollkommen falsche Idee von den Geistern, sie sind nicht, wie Viele es sich vorstellen, abstracte, vage und unbestimmte Wesen, auch nicht etwas Derartiges wie ein Schein oder ein Funke; es sind im Gegentheil sehr reelle Wesen, welche ihre Individualität und eine bestimmte Form haben.

Man kann sich in dieser Hinsicht eine annähernde Vorstellung durch nachfolgende Erklärung machen.

Es gibt im Menschen drei wesentliche Sachen:

1. Die Seele oder der Geist, das intelligente Princip, in welchem der Gedanke, der Wille und der moralische Sinn seinen Sitz hat.

2. Der Körper, die materielle, schwere und grobe Hülle, welche den Geist mit der Außenwelt in Verkehr setzt.

3. Der Perisprit, die fluidische leichte Hülle, welche als Verbindungsmittel zwischen dem Geiste und dem Körper dient.

Wenn die äußere Hülle abgenutzt ist und nicht mehr ihren Dienst versehen kann, so fällt sie zusammen, und der Geist legt sie ab, wie die Frucht sich von ihrem Gehäuse, der Baum von seiner Rinde befreit, mit einem Wort, man legt das alte Kleid, welches außer Gebrauch gekommen ist, ab; - das ist was man den Tod nennt.

Der Tod ist demnach nichts anderes als die Zerstörung der groben Hülle des Geistes; der Körper allein stirbt, der Geist vergeht nicht.

Während des Lebens ist der Geist in mancher Hinsicht durch das Band der Materie, mit welcher er vereint ist und welche oft seine Fähigkeiten lähmt, gedrückt; der Tod des Körpers befreit ihn von seinen Fesseln; er entledigt sich derselben und findet seine Freiheit wieder, wie der Schmetterling, der aus der Puppe hervorgeht.

Doch er verläßt nur den materiellen Körper: er behält den Perisprit, welcher für ihn eine Art ätherischen, dunstartigen, für uns unwägbaren Körper bildet und welcher die menschliche Form besitzt, und die thyrische Form zu sein scheint. In seinem normalen Zustande ist der Perisprit unsichtbar, aber der Geist kann ihm gewisse Modificationen ertheilen, welche ihn momentan dem Gesichtorgan, ja selbst dem Gefühle zugänglich machen, wie dieß bei dem verdichteten Dampfe stattfindet.

Auf diese Art können die Geister sich uns in den Erscheinungen zeigen. Mit Hilfe des Perisprit wirkt demnach der Geist auf die träge Materie und bringt die verschiedenen Erscheinungen des Lärmens, der Bewegung, des Schreibens u. s. w. hervor.

Die Schläge und die Bewegungen sind für die Geister die Mittel, um ihre Gegenwart zu bezeugen und die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, gerade so wie eine Person klopft, um anzuzeigen, daß Jemand da ist.

Es gibt unter ihnen solche, welche sich nicht auf ein mäßiges Geräusch beschränken, sondern sogar einen förmlichen Lärm machen, ähnlich jenem, der durch Zerbrechen des Tischgeschirres, durch Deffnen oder Schließen der Thüre, oder durch Umstürzen der Möbeln geschieht. Mit Hülfe der Schläge

und der übereingekommenen Bewegungen haben die Geister ihre Gedanken ausdrücken können, allein die Schrift bietet ihnen hiezu das vollständigste, schnellste und bequemste Mittel; auch ist es dasjenige, welches sie vorziehen.

Aus demselben Grunde, aus welchem sie Buchstaben zeichnen können, sind sie im Stande die Hand zu führen, um Zeichnungen zu machen, Musikstücke zu schreiben, auf einem Instrumente zu spielen; mit einem Worte, bei Ermangelung ihres eigenen Körpers, den sie nicht mehr haben, bedienen sie sich jenes des Mediums, um sich den Menschen auf eine fühlbare Art zu manifestiren.

Die Geister können sich auch auf verschiedene andere Art manifestiren, z. B. dem Auge, dem Gehöre. Gewisse Personen, nämlich hörende Medien genannt, haben die Fähigkeit sie zu hören und können demnach mit ihnen sprechen; andere sehen die Geister, das sind die sehenden Medien.

Die Geister, welche sich dem Auge manifestiren, stellen sich im Allgemeinen unter einer Form, welche jener, die sie zur Lebenszeit hatten, ähnlich, jedoch dunstartig ist. Bald hat diese Form allen Anschein eines lebenden Wesens, der Art, daß sie eine vollständige Täuschung hervorbringen kann und daß man sie oft für Personen mit Fleisch und Knochen gehalten, mit welchen man sprechen und Händedrücke wechseln konnte, ohne zu vermuthen, daß man jetzt mit Geistern verkehrte, außer wenn sie plötzlich verschwanden.

Die beständige und allgemeine Erscheinung der Geister ist sehr selten, aber die individuellen Erscheinungen sind ziemlich häufig, besonders im Augenblicke des Todes.

Der frei gewordene Geist scheint sich zu beeilen seine Eltern, Verwandten und Freunde zu sehen, als wenn er sie benachrichtigen wollte, daß er so eben die Erde verlassen, um ihnen zu sagen, daß er immer lebt.

Möge Jeder seine Erinnerungen sammeln und man wird sehen, wie viele authentische derartige Thatfachen, die man sich nicht zu erklären wußte, nicht nur bei der Nacht während des Schlafes, sondern beim hellen Tage und im Zustande des vollkommenen Wachens stattgefunden haben.

Ehemals hat man diese Thatfachen für übernatürlich und für Wunder angesehen und der Magie und der Zauberkunst zugeschrieben, heut zu Tage werden sie von Ungläubigen auf Rechnung der Einbildungskraft gesetzt; allein seitdem die spiritische Wissenschaft hiezu den Schlüssel gegeben hat, weiß man wie sie entstehen und daß sie aus der Ordnung der natürlichen Erscheinungen nicht ausschreiten.

Man glaubt auch, daß die Geister bloß dadurch, weil sie Geister sind, die höchste Kenntniß und die höchste Weisheit besitzen müssen. Dieß ist ein Irrthum, welchen die Erfahrung bald bewiesen hat. Unter den von den Geistern gemachten Mittheilungen gibt es solche, welche an Tiefe, Beredsamkeit, Weisheit, Moral, erhaben sind und die nur Güte und Gewogenheit athmen, aber nebenbei gibt es auch sehr niedrige, leichte, gemeine, ja selbst grobe, durch welche der Geist den verderbtesten Charakter offenbart.

Es ist demnach klar, daß diese Mittheilungen nicht aus einer und derselben Quelle abstammen können und daß im Falle es gute Geister gibt, es auch böse Geister geben muß.

Die Geister, welche nichts anderes sind, als die Seelen der Menschen, können natürlich beim Verlassen ihres Körpers nicht sogleich vollkommen werden und bis zu dem Zeitpunkte, wo sie fortschreiten, behalten sie die Unvollkommenheiten des körperlichen Lebens, deßhalb sieht man auch bei ihnen alle Abstufungen der Güte und der Bosheit, des Wissens und der Unwissenheit.

Die Geister offenbaren sich im Allgemeinen mit Freude und dieß ist für sie ein Vergnügen, wenn sie sehen, daß man sie nicht vergessen hat; sie beschreiben gerne die Eindrücke, welche sie beim Verlassen der Erde empfunden haben, ihre jetzige Stellung, die Beschaffenheit ihrer Freuden oder ihrer Qualen in dem Weltkörper, wo sie sich befinden; die einen sind sehr glücklich, andere unglücklich, manche stehen furchtbare Qualen aus, je nach der Art wie sie gelebt haben und eine gute oder schlechte, nützliche oder unnützliche Anwendung des Lebens gemacht haben.

Bei ihrer Beobachtung in allen Phasen ihrer neuen Existenz, nach der Stellung, welche sie auf der Erde eingenom-

men haben, nach ihrer Todesart, ihrem Charakter und Gewohnheiten als Menschen, erhält man, wenn gleich kein vollständiges doch ein getreues Abbild der unsichtbaren Welt, das genügt, um unseren künftigen Zustand zu begreifen und das glückliche oder unglückliche Schicksal, welches uns dort erwartet, zu ahnen.

Die von den hohen Geistern mitgetheilten Belehrungen, über alle Umstände, welche das menschliche Wesen betreffen, die Antworten, welche sie auf die ihnen gestellten Fragen gemacht haben, wurden sorgfältig gesammelt und geordnet und begründen eine ganze Wissenschaft, eine ganze moralische und philosophische Lehre unter dem Namen Spiritismus.

Der Spiritismus ist demnach die Wissenschaft, welche sich auf die Existenz, die Manifestationen und die Lehren der Geister gründet.

Diese Wissenschaft findet man vollständig durchgeführt, in Betreff der philosophischen Seite in dem Buche der Geister und in Betreff der praktischen und experimentellen Seite in dem Buche der Medien, von demselben Verfasser.

Wie die Erfahrung lehrte, hat der Spiritismus seinen Ausgangspunkt in der gemeinen Erscheinung des Tischrückens; wie jedoch diese Thatsachen mehr zum Auge als zum Verstande sprechen, wie sie mehr die Neugierde als das Gefühl erregen, so hat man nach befriedigter Neugierde sich für dieselben um so weniger interessirt, weil man sie nicht begriffen hat. Dieses war jedoch nicht der Fall, als die Theorie hinzukam, um die Ursache hievon zu erklären. Als man insbesondere gesehen hat, daß aus diesen drehenden Tischen, mit denen man sich einen Augenblick unterhielt, eine ganze moralische Wissenschaft hervorging, eine Lehre, die zur Seele sprach, die alle Angst des Zweifels vertrieb, die jeden Wunsch, welcher durch ungenügende Belehrung über die Zukunft des Menschen im Dunkel blieb, befriedigte: da haben die ernstesten Menschen diese neue Lehre als eine Wohlthat aufgenommen, und seitdem ist sie, weit entfernt zu verschwinden, mit einer unglaublichen Schnelligkeit gewachsen. In einem Zeitraum von 3—4 Jahren hat diese Lehre in allen Ländern der Welt

und besonders unter den aufgeklärten Menschen eine Anzahl von Anhängern vereinigt, welche von Tag zu Tag in einem außerordentlichen Verhältnisse zunimmt, so daß man heut zu Tage sagen kann, der Spiritismus hat das Bürgerrecht erworben. Er stützt sich auf Grundlagen, welche den Anstrengungen seiner mehr oder weniger interessirten Gegner Trotz bieten.

Der sicherste Beweis hievon ist, daß die Angriffe der Kritiken nicht einen Augenblick seinen Gang aufgehalten haben; dieß ist eine Thatfache, welche die Erfahrung darbietet, und welche die Gegner niemals sich zu erklären wußten. Die Spiriten sagen ganz einfach, daß, wenn diese Lehre sich trotz der Kritik verbreitet hat, so ist es, weil man ihre Erklärungen denjenigen ihrer Gegner vorzieht.

Der Spiritismus ist keineswegs eine neue Erfindung, die Thatfachen und Principien, auf welchen er beruht, reichen bis in das graue Alterthum zurück, denn man findet davon Spuren in dem Glauben aller Völker, in allen Religionen, in den meisten geistlichen und weltlichen Schriftstellern; nur die unvollständig beobachteten Thatfachen hat man oft nach den abergläubischen Ideen der Unwissenheit ausgelegt, und nicht daraus alle Folgerungen gezogen.

In der That gründet sich der Spiritismus auf das Dasein der Geister, doch da die Geister nichts weiter als die Seelen der Menschen sind, gibt es auch Geister seit es Menschen gibt. Der Spiritismus hat sie weder entdeckt noch erfunden.

Wenn die Seelen und Geister sich den Lebenden offenbaren können, so geschieht es, weil es in der Natur liegt, und folglich können sie es zu allen Zeiten gethan haben, auch findet man zu allen Zeiten und überall Beweise dieser Offenbarungen, welche besonders in den biblischen Erzählungen zahlreich vorkommen. Das, was an dieser Sache neu ist, das ist die logische Erklärung der Thatfachen, eine vollkommenerer Kenntniß der Natur der Geister, ihrer Rolle und ihrer Handlungsart. Die Aufklärung über unseren zukünftigen Zustand, endlich die Beschaffenheit dieser Lehre und ihre Anwendung für das gegenwärtige oder zukünftige Glück des Menschen.

Die Alten kannten das Princip, die Neuen kennen die Einzelheiten. Im Alterthum war das Studium dieser Erscheinungen ein Privilegium gewisser Kasten, welche dieselben nur den in die Mysterien Eingeweihten mittheilten; im Mittelalter wurden diejenigen, welche sich auffallend damit befaßten, als Zauberer betrachtet und man verbrannte sie; allein heut zu Tage gibt es für Niemanden Geheimnisse und man verbrennt auch keinen Menschen mehr; Alles geschieht bei hellem Tage, und Jeder ist im Stande sich aufzuklären und dieß praktisch auszuführen, denn die Medien finden sich überall, und Jeder kann mehr oder weniger selbst ein Medium sein.

Die Lehre, welche uns die Geister heut zu Tage geben, enthält nichts Neues, man findet sie in Bruchstücken bei den meisten Philosophen Indiens, Egyptens und Griechenlands, und ganz vollständig in der Lehre Christi. Was will nun der Spiritismus?

Er will bekräftigen durch neue Zeugnisse, beweisen durch Thatsachen die unbekanntes und schlecht verstandenen Wahrheiten, wieder zu ihrem wahren Sinn jene zurückführen, die entweder schlecht ausgelegt, oder mit Willen entstellt wurden.

Der Spiritismus lehrt nichts Neues, das ist wahr; allein ist es denn Nichts, auf eine offene unverwerfliche Art das Dasein der Seele, ihr Fortleben nach dem Körper, ihre Beschaffenheit nach dem Tode, ihre Unsterblichkeit, die zukünftigen Strafen oder Belohnungen zu beweisen. Wie viele Menschen glauben an diese Sachen, allein sie glauben daran nicht mit voller Zuversicht und sagen zu sich selbst: „Wenn dieß dennoch nicht wäre!“ Wie Viele wurden zum Unglauben verführt, weil man ihnen die Zukunft unter einem Bilde dargestellt hat, welches ihre Vernunft nicht zulassen konnte!

Ist das für den wankenden Gläubigen gar nichts, wenn er sich sagen kann: „Jetzt bin ich gewiß“ und für den Blinden, wenn er wieder das Licht erblickt. Der Spiritismus wird uns durch Thatsachen und durch seine Logik jede Angst des Zweifels zerstreuen und zum Glauben den Verirrten zurückführen, indem er uns das Dasein der unsichtbaren und uns umgebenden Welt offenbart und in der Mitte deren wir,

ohne es zu wissen, leben, läßt er uns durch das Beispiel Jener, die gelebt haben, die Bedingungen unseres zukünftigen Glückes oder Unglückes kennen lernen; er erklärt uns den Grund unserer Leiden hier auf dieser Erde oder gibt uns die Mittel an sie zu mildern.

Seine Verbreitung wird die Vernichtung der materiellen Lehren zur unausweichlichen Folge haben, welche der offenbaren Gewißheit nicht widerstehen können.

Ueberzeugt von der Größe und Wichtigkeit des künftigen Daseins, welches ewig ist, vergleicht der Mensch dasselbe mit der Ungewißheit des irdischen Lebens, welches so kurz ist, und erhebt sich durch seine Gedanken über alle kleinlichen menschlichen Betrachtungen; indem er die Ursache und den Zweck seiner Leiden kennt, erträgt er selbe mit Geduld und Ergebung, weil er weiß, daß sie ein Mittel sind, um zu einem besseren Zustande zu gelangen.

Das Beispiel Jener, welche von jenseits kommen, um uns ihre Freuden und Schmerzen zu beschreiben, beweist die Wirklichkeit des künftigen Lebens, und zugleich, daß die Gerechtigkeit Gottes nicht ein Laster ohne Strafe, nicht eine Tugend ohne Belohnung läßt; indem er das Uebel abwendet, gibt er einen Zweck zur Ausübung des Guten; denn diese sind nicht unbestimmte Theorien, sondern Thatsachen selbst, die sich unter den Augen entwickeln. Fügen wir noch endlich bei, daß der Verkehr mit den geliebten Wesen, welche wir verloren haben, einen süßen Trost verschafft, indem er den Beweis liefert, nicht nur, daß sie existiren, sondern daß wir von ihnen weniger getrennt sind, als wenn sie in einem fremden Lande lebten.

Kurz, der Spiritismus lindert die Bitterkeit des Lebenskummer, er beruhigt die Verzweiflung und heftige Bewegungen der Seele, vertreibt die Ungewißheit und die Schrecken der Zukunft, hält den Gedanken, sich das Leben durch Selbstmord zu verkürzen, ferne, und macht hiedurch Jene glücklich, die sich ihm ergeben; das ist das große Geheimniß seiner raschen Verbreitung.

Was den religiösen Gesichtspunkt anbetrifft, so hat der Spiritismus die Grundwahrheiten aller Religionen zur

Basis: Gott, die Seele, die Unsterblichkeit, die künftigen Strafen und Belohnungen; aber er ist unabhängig von jedem besonderen Cultus, indem er diese Wahrheiten durch unverwerfliche Gründe beweist, führt er die Ungläubigen zu den religiösen Ideen zurück und verleiht den Wankenden Kraft, allein er beschäftigt sich keineswegs mit speciellen Dogmen. Sein Zweck ist zu beweisen, daß die Seele existirt, daß sie nach dem Tode des Körpers die Folgen dessen, was sie während des körperlichen Lebens gethan hat, ertragen muß, daß der Mensch ohne Ausübung des Guten und der christlichen Liebe sich sein Glück weder in diesem noch im anderen Leben sichern kann. Dieß aber gehört zu allen Religionen, deßhalb läßt der Spiritismus Jedermann frei, Gott nach seinem Gewissen anzubeten. Als Glaubensbekenntniß gehört er allen Religionen sowie allen Völkern an, da überall, wo es Menschen gibt, es auch Seelen und Geister gibt, weil die Offenbarung der Geister zu allen Zeiten stattfindet und die Beschreibung dieser Offenbarungen sich in allen Religionen ohne Ausnahme vorfindet. Man kann demnach griechisch- oder römisch-katholisch, Protestant, Jude oder Muselman sein und dennoch an die Offenbarungen der Geister glauben und folglich ein Spirit sein. Der Beweis davon ist, daß der Spiritismus seine Anhänger in allen Welten hat. Was die Moral betrifft, so ist er wesentlich christlich, weil seine Lehren nur die Entwicklung oder Anwendung der Moral Christi sind, welche die reinste von allen ist und deren Vorzüglichkeit von Niemanden bestritten werden kann; die Moral gehört allen Religionen an.

Der Spiritismus ist unabhängig von jeder Cultusform und schreibt auch keine vor, daher er keine besondere Religion bildet und Niemanden anempfiehlt, die seinige zu verlassen. Jenen, welche fragen, ob sie gut thun, wenn sie dieser oder jener Uebung folgen, gibt er zur Antwort: „Wenn Ihr glaubt gut zu thun, thuet es, Gott sieht mehr auf die Absicht, als auf die That.“

Es ist wahr, der Spiritismus bekämpft gewisse Glaubenspunkte, so jene von der Ewigkeit der Strafen, von dem materiellen Feuer der Hölle, von der Persönlichkeit des Teufels u. s. w.; aber ist es nicht gewiß, daß diese Glaubensartikel,

als absolut aufgestellt, zu allen Zeiten Ungläubige gemacht haben und noch immer machen?

Wenn der Spiritismus durch rationelle Auslegung seiner und gewisser anderer Dogmen zum Glauben die Verirrten zurückführt, leistet er nicht der Religion einen Dienst? Ein ehrwürdiger Geistlicher sagte in dieser Hinsicht: „Der Spiritismus macht, daß man an etwas glaubt; nun wohl, es ist besser an etwas zu glauben, als an gar nichts.“

In einer so summarischen Erklärung des Spiritismus kann man gewiß nicht erwarten, daß man die Lösung aller Fragen, welche ein so wichtiger Gegenstand erhebt, erklärt, diese Wissenschaft kann man, wie jede andere, nur durch das Studium sich erwerben; wir weisen demnach Jene, welche diese ergründen wollen, auf die von uns über diesen Gegenstand herausgegebenen Werke; sie werden dort alle nöthigen Erklärungen und die Antworten auf alle möglichen Einwürfe finden.

Man kann sich eine Idee des Ganzen durch die von den Geistern gegebene Lehre nach der Zusammenstellung machen, welche wir nachstehend folgen lassen :

Kurzer Inhalt der Lehre der Geister.

1. Gott ist die höchste Intelligenz, die erste Grundursache aller Dinge. — Gott ist ewig, einzig, immateriell, unveränderlich, allmächtig, höchst gerecht und gut. Er muß in allen seinen Vollkommenheiten unendlich sein, denn könnte man ein einziges seiner Attribute unvollkommen vermuthen, so wäre er nicht mehr Gott.

2. Gott hat den Stoff, aus dem die Welten bestehen, geschaffen; er hat auch intelligente Wesen, die wir Geister nennen, geschaffen, welche beauftragt sind, die materiellen Welten nach den unwandelbaren Gesetzen der Schöpfung zu verwalten, und welche ihrer Natur nach vervollkommnungsfähig sind. Indem sie sich aber vervollkommen, so nähern sie sich der Gottheit.

3. Der Geist ist, eigentlich gesagt, das intelligente Princip; seine innere Natur ist uns unbekannt; für uns ist

er unkörperlich, da er keine Aehnlichkeit mit dem hat, was wir Stoff nennen.

4. Die Geister sind individuelle Wesen; sie besitzen eine ätherische, unwägbare Hülle, Geisterhülle genannt, eine Art fluidischer Körper, den Typus der menschlichen Gestalt. Sie bevölkern die Räume, welche sie mit der Schnelligkeit des Blickes durchziehen, und bilden die unsichtbare Welt.

5. Der Ursprung und die Art des Erschaffens der Geister sind uns unbekannt; nur wissen wir, daß sie einfach und unbewußt geschaffen sind, nämlich ohne Wissen und Erkenntniß des Guten und des Schlechten, aber mit einer gleichen Anlage für Alles, denn Gott in seiner Gerechtigkeit konnte nicht die einen, um zur Vervollkommnung zu gelangen, von der Arbeit befreien, welche Er den Anderen auferlegt hätte. Im Anfange sind sie in einer Art Kindheit, ohne eigenen Willen und ohne vollkommenes Bewußtsein ihrer Existenz.

6. Indem der freie Wille zugleich mit den Gedanken bei den Geistern sich entwickelte, sagte Gott ihnen: „Alle könnt Ihr Anspruch auf die höchste Glückseligkeit machen, wenn Ihr nur die Kenntnisse, welche Euch fehlen, erworben, und die Aufgabe, die ich Euch auferlege, erfüllt haben werdet. Arbeitet, denn vorzurücken, das ist Euer Ziel: das werdet Ihr erreichen, indem Ihr den Gesetzen, welche ich Eurem Gewissen eingepreßt habe, folget.“

Ihrem freien Willen zufolge nehmen die Einen den kürzeren Weg, welcher der des Guten, die Anderen den längeren, welcher der des Schlechten ist.

7. Gott hat nicht das Schlechte geschaffen; Er hat Gesetze gegründet, und diese Gesetze sind immer gut, weil Er selbst höchst gut ist; wer sie treu beobachten würde, der wäre vollkommen glücklich; da die Geister aber ihren freien Willen hatten, haben sie dieselben nicht immer befolgt, und das Schlechte ist für sie aus ihrer Unfolgsamkeit entstanden. Folglich kann man sagen, daß das Gute alles das ist, was mit dem Gesetze Gottes übereinstimmend, und das Schlechte alles das, was gegen dasselbe Gesetz ist.

8. Um als wirkende Wesen der göttlichen Macht zu dem Werke der materiellen Welten mitzuwirken, sind die Geister für eine Zeit lang mit einem materiellen Körper bekleidet. Durch die Arbeit, welche ihre körperliche Existenz nöthig macht, vervollkommen sie ihre Intelligenz, und indem sie das Gesetz Gottes beobachten, erlangen sie die Verdienste, welche sie zur ewigen Glückseligkeit führen sollen.

9. Die Einverleibung ist ursprünglich dem Geiste nicht als eine Strafe auferlegt worden; sie ist seiner Entwicklung und der Vollendung der Werke Gottes nöthig, und Alle müssen ihr unterstehen, gleichviel ob sie den Weg des Guten oder den des Schlechten einschlagen; mit dem Unterschied jedoch, daß diejenigen, welche den Weg des Guten folgen, schneller vorrücken, weniger Zeit brauchen, das Ziel zu erreichen, und mit weniger Mühe hingelangen.

10. Die einverleibten Geister bilden die Menschheit, welche nicht bloß auf die Oberfläche der Erde beschränkt ist, sondern alle Welten, mit denen der Raum besäet ist, bevölkert.

11. Die Seele des Menschen ist ein einverleibter Geist. Um ihr in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu helfen, hat Gott ihr als Hilfsmittel die Thiere gegeben, welche ihr unterworfen sind, und deren Verstand und Charakter mit ihren Bedürfnissen in Beziehung stehen.

12. Die Vervollkommnung des Geistes ist die Frucht seiner eigenen Arbeit; da er in einem einzigen körperlichen Leben alle moralischen und geistigen Eigenschaften nicht erwerben kann, welche ihn zum Ziele führen sollen, so gelangt er dahin durch eine Reihe von Existenzen; bei jeder derselben macht er einige Schritte vorwärts auf dem Wege des Fortschrittes.

13. Bei jeder körperlichen Existenz bekommt der Geist eine seiner Entwicklung entsprechende Aufgabe zu vollführen; je härter und mühsamer sie ist, desto mehr Verdienst hat er dieselbe zu vollenden. So ist jede Existenz eine Prüfung, welche ihn dem Ziele nähert. Die Anzahl dieser Existenzen ist unbestimmt; es hängt von dem Willen des Geistes ab, dieselbe abzukürzen, indem er thätig zu seiner moralischen Vervollkommnung wirkt; ebenso wie es von dem Willen des Arbeiters,

welcher eine Arbeit zu vollführen hat, abhängt, die Anzahl der Tage, welche er dazu braucht, zu vermindern.

14. Wenn eine Existenz schlecht angewendet wurde, so bleibt sie ohne Nutzen für den Geist, welcher sie von Neuem unter mehr oder weniger mühsamen Bedingungen im Verhältniß ihrer Nachlässigkeit oder ihres schlechten Willens anfangen soll. Ebenso ist es im Leben, man kann den Tag nachher das zu thun gehalten sein, was man den Tag vorher nicht gethan hat.

15. Das geistige Leben ist das normale Leben des Geistes; es ist ewig; das körperliche Leben ist vorübergehend und vergänglich; es bildet nur einen Augenblick in der Ewigkeit.

16. In dem Zwischenraume seiner körperlichen Existenzen ist der Geist wandelnd. Die Geisterwandelung hat keine bestimmte Dauer; in diesem Zustande ist der Geist entweder glücklich oder unglücklich, je nach dem guten oder schlechten Gebrauch, den er von seiner letzten Existenz gemacht hat; er forscht nach den Ursachen, welche seinen Fortschritt befördert oder gehindert haben; er faßt die Entschlüsse, welche er in seiner neuen Einverleibung zu verwirklichen trachten wird und wählt selbst die Prüfungen, welche er zu seinem Fortschritt am geeignetsten glaubt, aber manchmal irrt er sich, oder unterliegt, wenn er als Mensch nicht an den Entschlüssen festhält, welche er als Geist gefaßt hat.

17. Der strafbare Geist wird in der Geisterwelt mit moralischen Leiden gequält, und in dem körperlichen Leben mit physischen Mühen geplagt. Seine Kummernisse sind die Folge seiner Fehler, nämlich seine Uebertretung des Gesetzes Gottes; so daß sie zugleich eine Sühnung für die Vergangenheit und eine Prüfung für die Zukunft sind. So kann der Hochmüthige ein Leben der Erniedrigung, der Tyrann eines der Unterwürfigkeit, der unbarmherzige Reiche eines der Armuth haben.

18. Es gibt Welten für die verschiedenen Abstufungen des Fortschrittes der Geister, wo die körperliche Existenz sich in sehr verschiedenen Beziehungen findet. Je weniger der Geist vorgerückt ist, desto schwerer und materieller sind die

Körper, welche er bewohnt; in dem Maaße, wie er reiner wird, wird er moralisch und physisch in höhere Welten übergehen. Die Erde ist weder die erste noch die letzte derselben, sie ist aber eine der am wenigsten vorgerückten.

19. Die schuldigen Geister werden in den am wenigsten vorgerückten Welten einverleibt, wo sie ihre Fehler durch die Betrübnisse des körperlichen Lebens ausführen. Diese Welten sind für sie wahre Fegfeuer, aus welchem es aber von ihnen abhängt, indem sie an ihren moralischen Fortschritten arbeiten, herauszukommen. Die Erde ist eine dieser Welten.

20. Da Gott höchst gerecht und gut ist, so verdammet er nicht seine Geschöpfe für zeitweise Fehler zu ewigen Strafen; er bietet ihnen zu jeder Zeit Mittel an fortzuschreiten und das Schlechte, welches sie gethan haben, zu verbessern. Gott verzeiht, aber er verlangt die Reue, die Verbesserung und die Rückkehr zum Guten; so daß die Dauer der Strafe im Verhältniß mit dem Beharren des Geistes im Schlechten steht; folglich wäre die Strafe für denjenigen ewig, der ewig auf dem schlechten Wege verharren würde; aber sobald ein Funken der Reue in das Herz des Schuldigen eindringt, so erstreckt Gott auf ihn seine Barmherzigkeit. Mit diesem relativen Begriffe und nicht in dem absoluten Sinn soll man die Ewigkeit der Strafen verstehen.

21. Mit der Einverleibung bringen die Geister das mit sich, was sie in ihren früheren Existenzen erworben haben; daher kommt es, daß die Menschen instinctmäßig specielle Anlagen, gute oder schlechte Neigungen zeigen, welche denselben angeboren zu sein scheinen.

Die schlechten, natürlichen Neigungen sind die Ueberreste der Unvollkommenheiten des Geistes, von denen er sich noch nicht vollständig gereinigt hat; es sind auch die Andeutungen der Fehler, welche er begangen hat, und die wahre Erb sünd e. Er hat bei jeder Existenz sich von einigen Unreinheiten zu befreien.

22. Das Vergessen von den früheren Existenzen ist eine Wohlthat Gottes, welcher in seiner Güte oft peinliche Erinnerungen dem Menschen ersparen wollte. Bei jeder neuen Existenz ist der Mensch das, zu was er sich selbst gemacht hat; für ihn ist

das ein neuer Ausgangspunkt; er kennt seine jetzigen Fehler; er weiß, daß diese Fehler die Folge derjenigen sind, welche er besaß; er schließt daraus das Uebel, welches er begehen konnte und das genügt ihm, um an seiner Verbesserung zu arbeiten. Wenn er früher Fehler hatte, welche er nicht mehr hat, so hat er sich nicht darum zu bekümmern; er hat mit seinen jetzigen Unvollkommenheiten genug.

23. Wenn die Seele nicht schon gelebt hat, so soll sie zu gleicher Zeit mit dem Körper geschaffen worden sein; bei dieser Voraussetzung kann sie keinen Zusammenhang mit denen haben, welche ihr vorangegangen sind. Man fragt sich dann, wie Gott, welcher höchst gerecht und gut ist, sie für den Fehler des Urvaters des menschlichen Geschlechtes verantwortlich machen konnte, indem er sie mit einer Sünde beflachte, welche sie nicht begangen hat. Wenn man im Gegentheil sagt, daß sie bei ihrer Wiedergeburt den Keim der Unvollkommenheiten ihrer früheren Existenzen mitbringt; daß sie in der gegenwärtigen Existenz die Folgen ihrer begangenen Fehler erleidet, so gibt man der Erbsünde eine logische Erklärung, welche ein Jeder begreifen und annehmen kann, weil die Seele nur für ihre eigenen Handlungen verantwortlich ist.

24. Die Verschiedenheit der angeborenen moralischen und intellectuellen Anlagen ist der Beweis, daß die Seele schon gelebt hat; wenn sie zu gleicher Zeit mit dem jetzigen Körper geschaffen worden wäre, so wäre es nicht der Güte Gottes gemäß, die Einen vorgerückter als die Anderen gemacht zu haben. Warum gibt es wilde und civilisirte Menschen, gute und schlechte, dumme und geistreiche Leute? Wenn man annimmt, daß die Einen öfter gelebt und mehr erworben haben als die Anderen, erklärt sich Alles.

25. Wenn die jetzige Existenz einzig wäre, und allein über die Zukunft der Seele für ewig entscheiden sollte, was wäre das Schicksal der Kinder, welche frühzeitig sterben? Da sie weder Gutes noch Böses gethan haben, so verdienen sie weder Belohnungen noch Strafen. Da, dem Worte Christi gemäß, Jeder nach seinen Werken belohnet wird, so haben sie kein Recht zu der vollkommenen Glückseligkeit der Engel, aber auch nicht

verdient, derselben beraubt zu sein. Saget nur, daß sie in einer anderen Existenz das vollenden werden können, was sie in der, welche abgekürzt wurde, nicht thun konnten, und es besteht keine Ausnahme mehr.

26. Von demselben Gesichtspunkt betrachtet, was wäre das Schicksal der Tretinen und Blödsinnigen? Da sie kein Bewußtsein des Guten und des Schlechten haben, haben sie auch keine Verantwortlichkeit ihrer Thaten. Wäre Gott gerecht und gut, dumme Seelen geschaffen zu haben, um sie einer elenden Existenz auszusetzen und das ohne Vergeltung? Nehmet im Gegentheil an, daß die Seele des Tretins und des Blödsinnigen ein Geist ist, welcher als Strafe in einem Körper eingeschlossen ist, der seine Gedanken auszudrücken untauglich ist, gleich einem starken Manne, welchen Fesseln niederdrücken, und Ihr werdet nichts mehr finden, welches im Widerspruch mit der Gerechtigkeit Gottes wäre.

27. Da in seinen nach einander folgenden Einverleibungen der Geist allmählig seine Unreinheiten abgelegt hat, und sich durch die Arbeit vervollkommenet, so gelangt er an's Ende seiner körperlichen Existenzen; dann gehört er der Klasse der reinen Geister oder Engel an, und genießt zugleich die vollkommene Anschauung Gottes und ein ungetrübtes und ewiges Glück.

28. Da die Menschen zur Buße auf der Erde sind, hat Gott als ein guter Vater dieselben nicht sich selbst ohne Führer überlassen. Zuerst haben sie ihre Schutzgeister oder ihre Schutzengel, welche über sie wachen und sich bemühen, sie auf den guten Weg zu führen. Sie haben ferner die Geister, welche auf der Erde eine Mission haben, erhabene Geister, welche von Zeit zu Zeit unter ihnen sich einverleiben, um durch ihr Wirken den Weg zu beleuchten und die Menschheit vorrückend zu machen.

Obwohl Gott sein Gesetz in das Gewissen eingeprägt hat, hat er es für gut gefunden, dieses auf eine ausdrückliche Art zu formuliren, er hat ihnen zuerst Moses geschickt; aber die Gesetze Moses waren für die Menschen seiner Zeit angemessen, er sprach zu ihnen nur von dem irdischen Leben, von den zeitlichen Strafen und Belohnungen. Christus ist nachher

gekommen, um durch eine höhere Lehre das Gesetz Moses zu vervollständigen; die Mehrheit der Existenzen, das geistige Leben, die moralischen Strafen und Belohnungen. Moses leitete sie durch die Furcht, Christus durch die Liebe zu Gott und für ihren Nächsten.

29. Der Spiritismus ist die dritte auffallende Kundgebung der Macht und Güte Gottes; er beweiset die Zukunft durch klare Thatfachen, er sagt mit klaren und unzweideutigen Worten das, was Christus in Parabeln sagte; er setzt aus einander die unbekanntenen oder falsch gedeuteten Wahrheiten; er entschleierte die Existenz der unsichtbaren Welt oder Geisterwelt, und weiht den Menschen in die Geheimnisse des Zukünftigen ein; er kommt den Materialismus zu bekämpfen, welcher eine Empörung gegen die Macht Gottes ist; er kommt endlich, um unter den Menschen die Herrschaft der Nächstenliebe und der von Christus angekündigten Solidarität zu begründen. Moses hat geackert, Christus hat gesäet, der Spiritismus kommt zu ernten.

30. Der Spiritismus ist kein neues Licht, wohl aber ein helleres, weil es auf allen Punkten der Erde durch die Stimme Derjenigen, welche gelebt haben, aufleuchtet. Indem er das klar macht, was dunkel war, setzt er den irrthümlichen Auslegungen ein Ende und wird die Menschen zu einem und demselben Glauben vereinigen, weil es nur einen einzigen Gott gibt und weil seine Gesetze für Alle dieselben sind; er kennzeichnet endlich den Anfang der von Christus und den Propheten angekündigten Zeiten.

31. Die Uebel, welche die Menschen auf der Erde betrüben, haben als Urgrund den Hochmuth, den Egoismus und alle schlechten Leidenschaften. Durch den gegenseitigen Einfluß ihrer Laster machen sich die Menschen gegenseitig unglücklich und bestrafen sich einander. Möge die Nächstenliebe und Demuth den Egoismus und Hochmuth ersetzen, dann werden die Menschen nicht mehr trachten sich zu schaden; sie werden die Rechte eines Jeden achten und werden unter sich die Eintracht und die Gerechtigkeit herrschen machen.

32. Aber wie kann man den Egoismus und den Hochmuth vernichten, welche dem Herzen des Menschen ange-

boren scheinen? Der Egoismus und der Hochmuth sind in dem Herzen des Menschen, weil die Menschen Geister sind, welche vom Anfang an dem Wege des Bösen gefolgt sind und welche auf die Erde als Strafe von eben denselben Lastern verbannt worden sind; das ist auch da die Erbsünde, welche Viele noch nicht abgelegt haben. Durch den Spiritismus macht Gott einen letzten Anruf zur Ausübung des Gesetzes, welches Christus gelehrt hat: Ein Gesetz der Liebe zu Gott und für die Menschen.

33. Da die Erde zu der angezeigten Zeit angelangt ist, um ein Aufenthalt des Glückes und des Friedens zu werden, so will Gott nicht, daß die bösen einverleibten Geister fortfahren, die Verwirrung zum Nachtheile der Guten zu unterhalten; deßhalb werden sie verschwinden müssen. Sie werden in weniger vorgerückten Welten ihre Hartnäckigkeit ausführen, wo sie von Neuem in einer Reihe von unglücklicheren und mühsameren Existenzen als auf Erden an ihrer Bervollkommnung arbeiten werden.

Sie werden auf diesen Welten eine neue aufgeklärtere Race bilden und deren Aufgabe wird sein die minder vorgerückten Wesen, welche dieselben bewohnen, mit Hülfe ihrer erworbenen Kenntnisse fortschreiten zu lassen. Sie werden dieselben für eine bessere Welt verlassen, nur wenn sie es verdient haben werden, und so weiter bis sie die vollkommene Reinigung erreicht haben. Wenn die Erde für dieselben ein Fegefeuer war, so werden diese Welten ihre Höllen sein, aber eine Hölle, wo die Hoffnung nie verbannt wird.

34. Während die verbannte Generation schnell verschwinden wird, erhebt sich eine neue Generation, deren Glaubensbekenntnisse auf dem christlichen Spiritismus begründet sein werden. Wir wohnen dem Uebergange, welcher vorgeht, bei, ein Vorspiel zu der moralischen Erneuerung, von der der Spiritismus die Ankunft kennzeichnet.

Grundsätze aus der Lehre der Geister.

35. Der wesentliche Zweck des Spiritismus ist die Verbesserung der Menschen, man soll darin nur das suchen, was dem moralischen und intellectuellen Fortschritte helfen kann.

36. Der wahre Spirit ist nicht derjenige, welcher den Aeußerungen Gehör schenkt, sondern der, welcher die Lehre der Geister zur Ausführung bringt. Es hilft nichts zu glauben, wenn der Glaube nicht einen Schritt vorwärts auf dem Wege des Fortschrittes machen läßt, und der nichts besser für seinen Nächsten macht.

37. Der Egoismus, der Hochmuth, die Eitelkeit, der Ehrgeiz, die Habsucht, der Haß, der Neid, die Eifersucht, die Verleumdung sind für die Seele giftige Pflanzen, von denen man täglich einige Halme ausreißen muß, und welche als Gegengift die Nächstenliebe und Demuth haben.

38. Der Glaube an den Spiritismus ist nur Demjenigen vortheilhaft, von dem man sagen kann: heute ist er besser als gestern.

39. Die Wichtigkeit, welche der Mensch den zeitlichen Gütern auflegt, ist im entgegengesetzten Verhältniß mit seinem Glauben an das geistige Leben; der Zweifel über die Zukunft ist es, was ihn antreibt, die Befriedigung seiner Leidenschaften, seine Freude in dieser Welt zu suchen, und wäre es selbst auf Kosten seines Nächsten.

40. Die Betrübniße auf Erden sind die Heilmittel der Seele, sie retten dieselbe für die Zukunft, wie eine schmerzhafteste chirurgische Operation das Leben eines Kranken rettet und ihm die Gesundheit wieder gibt. Deshalb hat Christus gesagt: „Glücklich sind die Betrübten, denn sie werden getröstet werden.“

41. In Eurer Betrübniß blicket unter Euch und nicht über Euch, denket an Diejenigen, die noch mehr leiden als Ihr.

42. Die Verzweiflung ist bei dem natürlich, welcher glaubt, daß Alles mit dem Leben des Körpers endigt; sie ist ein Unsinn bei dem, der Zutrauen in die Zukunft setzt.

43. Der Mensch ist oft hienieden der Urheber seines eigenen Unglückes; er kehre lieber zurück zur Quelle seiner Mißgeschicke und er wird sehen, daß sie am öftesten nur die Folge seiner Unvorsichtigkeit, seines Hochmuthes und seiner Habgierde, und folglich seiner Uebertretung der Gesetze Gottes sind.

44. Das Gebet ist ein Akt der Anbetung. Zu Gott beten, heißt an ihn denken, sich ihm nähern, mit ihm in Verkehr treten.

45. Derjenige, welcher inbrünstig und mit Zutrauen betet, ist gegen die Versuchungen des Uebels stärker und Gott schickt ihm gute Geister, um ihm beizustehen; es ist eine Hülfe, welche nie versagt ist, wenn sie mit Aufrichtigkeit verlangt wird.

46. Das Wesentliche liegt nicht darin, viel, sondern gut zu beten. Gewisse Leute glauben, daß das ganze Verdienst in der Länge des Gebetes liegt, während sie bei ihren eigenen Fehlern ihre Augen schließen. Das Gebet ist für sie eine Beschäftigung, eine Zeitanwendung, aber nicht eine Durchforschung ihres eigenen Wesens.

47. Derjenige, welcher Gott um die Verzeihung seiner Fehler bittet, erlangt sie nur dann, wenn er sein Betragen ändert. Die guten Handlungen sind das beste Gebet, denn die Thaten gelten mehr als die Worte.

48. Das Gebet ist von allen guten Geistern anbefohlen. Es ist überdies von allen unvollkommenen Geistern als ein Hilfsmittel erwünscht, um ihre Leiden zu erleichtern.

49. Das Gebet kann nicht die Rathschlüsse der Vorsehung ändern, aber wenn die leidenden Geister sehen, daß man an ihrem Schicksale Antheil nimmt, fühlen sie sich weniger verlassen, sie werden weniger unglücklich; das Gebet ermuntert sie, erweckt in ihnen den Wunsch, sich durch die Reue und die Ausübung zu erheben, und kann sie von den Gedanken an das Uebel abwenden. In diesem Sinne kann es nicht nur ihre Leiden erleichtern, sondern auch abkürzen.

50. Bete Jeder nach seiner Ueberzeugung und nach der Art, wie er es am passendsten hält, denn die Form ist Nichts, der Gedanke Alles; die Aufrichtigkeit und die Reinheit des Beweggrundes ist das Wesentliche. Ein guter Gedanke ist mehr werth, als zahlreiche Worte, welche dem Lärm einer Mühle ähnlich sind und wo das Herz fremd ist.

51. Gott hat starke und mächtige Menschen gemacht, damit sie die Stütze der Schwachen seien. Der Mächtige, welcher den Schwachen unterdrückt, ist von Gott verdammt. Er bekommt oft die Strafe dafür in diesem Leben, ohne der Zukunft vorzugreifen.

52. Der Reichthum ist ein anvertrautes Gut, dessen Besitzer nichts als der Mugnießer ist, da er es nicht mit sich in's Grab nimmt; er wird eine strenge Rechnung von dem Gebrauch ablegen müssen, welchen er davon gemacht hat.

53. Das Vermögen gibt eine gefährlichere Prüfung, als die Armuth, weil es eine Versuchung zum Mißbrauche und zu Ausschweifungen ist, und weil es schwerer ist, mäßig als ergeben zu sein.

54. Der Ehrgeizige, welcher stolzirt und der Reiche, welcher sich an materiellen Genüssen weidet, sind mehr zu bedauern als zu beneiden; denn man muß die Rehrseite berücksichtigen. Durch die schrecklichen Beispiele von denjenigen, welche gelebt haben, und welche kommen uns ihr Schicksal zu entschleiern, zeigt der Spiritismus die Wahrheit dieses Wortes Christi: „Wer sich erhöhet wird erniedriget, und wer sich erniedriget wird erhöht werden.“

55. Die Nächstenliebe ist das höchste Gesetz Christi: „Liebet Euch unter einander wie Brüder; — liebet Euren Nächsten wie Euch selbst; — verzeihet Euren Feinden; — thut nicht einem Andern, was Ihr nicht wollt, daß man Euch thue.“ dieß Alles wird in dem Worte Nächstenliebe begriffen.

56. Die christliche Liebe besteht nicht allein im Almosen, denn es gibt eine Christenliebe in Gedanken, Worten und in Handlungen. Derjenige übt die christliche Liebe in Gedanken, welcher nachsichtig für die Fehler seines Nächsten ist; in Worten, welcher nichts sagt, was seinem Nächsten

schaden kann: in Handlungen, welcher seinem Nächsten in dem Maße seiner Kräfte beisteht.

57. Der Arme, welcher sein Stück Brot mit einem Armeren als er ist, theilt, übt die christliche Liebe besser, und hat mehr Verdienst vor den Augen Gottes, als Derjenige, welcher von seinem Ueberflusse gibt, ohne sich etwas zu versagen.

58. Wer gegen seinen Nächsten Gefühle der Erbitterung, des Hasses, der Eifersucht und des Grolles nährt, unterläßt die Christenliebe; er lügt, wenn er sich einen Christen nennt und beleidigt Gott.

59. Ihr Menschen aller Kasten, aller Secten und aller Farben, Ihr seid alle Brüder; denn Gott ruft Euch Alle zu sich. Reichet Euch also die Hand, wie auch Eure Art ihn anzubeten sei und fluchtet nicht gegen einander; denn der Fluch ist die Uebertretung des Gesetzes der Liebe, welches Christus verkündigte.

60. Mit dem Egoismus sind die Menschen immer in immerwährendem Streit; mit der Nächstenliebe werden sie in Frieden leben. Die christliche Liebe allein kann also, indem sie die Grundlage ihrer Institutionen bildet, ihr Glück in dieser Welt fördern; nach den Worten Christi kann sie auch allein ihr künftiges Glück sichern; denn sie enthält in sich alle Tugenden, welche sie zur Vervollkommnung führen können. Mit der wahren Nächstenliebe, wie Christus sie gelehrt und geübt hat, gibt es keinen Egoismus, keinen Hochmuth, keinen Haß, keine Eifersucht, keine Verleumdung mehr; wie auch keinen übertriebenen Hang zu den Gütern dieser Welt. Deswegen trägt der christliche Spiritismus als Motto: „Außer der christlichen Liebe kein Heil.“

Ungläubige! Ihr könnt über die Geister lachen, über Diejenigen spotten, welche an ihre Kundgebungen glauben, lachet also, wenn ihr es waget über diesen Grundsatz, welchen sie lehren und welcher Euer eigener Schutz ist; denn wenn die christliche Liebe von der Erde verschwände, würden sich die Menschen einander zerreißen, und Ihr würdet vielleicht die ersten Opfer davon sein. Die Zeit ist nicht weit, wo dieser Lehrsatz sich im Namen der Geister öffentlich verkündigt, ein Pfand der Sicherheit und ein Titel auf das Vertrauen in allen Denjenigen sein wird, welche ihn in ihrem Herzen eingepägt tragen werden.

Ein Geist hat gesagt: „Man hat sich über das Tischrücken lustig gemacht, man wird aber nie die Philosophie und die Moral bespotten, welche daraus entspringen.“ Weil wir in der That heut zu Tage, nach wenigen Jahren, von diesen Phänomenen weit entfernt sind, welche einen Augenblick den Müßigen und den Neugierigen als Zerstreuung gedient haben. Diese Moral, sagt Ihr, ist veraltet: „Die Geister sollten doch genug Geist haben, um uns etwas Neues zu geben.“ (Ein geistreiches Wort von mehr als einem Kritiker.) Desto besser! wenn sie veraltet ist; das beweist, daß sie aus allen Zeiten ist, und die Menschen sind desto strafbarer sie nicht ausgeübt zu haben; denn wahre Wahrheiten sind es nur, welche ewig sind. Der Spiritismus kommt, um an sie daran zu erinnern, nicht durch eine alleinige Offenbarung an einem einzigen Mann gemacht, sondern durch die Stimme der Geister selbst, welche gleich der Posaune des jüngsten Gerichts kommt, ihnen zuzurufen: „Glaubet, daß Diejenigen, welche Ihr todt nennt, lebendiger sind als Ihr, denn sie sehen das was Ihr nicht sehet und hören das was Ihr nicht höret; erkennet in Denjenigen, welche kommen, mit Euch zu sprechen, Eure Eltern, Verwandte, Freunde und alle Diejenigen, welche Ihr auf der Erde geliebt habet und welche Ihr ohne Rückkehr verloren glaubet. Wehe Denjenigen, welche glauben, daß Alles mit dem Körper endiget, denn sie werden grausam enttäuscht werden! Wehe Denjenigen, welche die Nächstenliebe unterlassen haben, denn sie werden das erleiden, was sie die

Anderen haben erleiden lassen! Höret die Stimme Derjenigen, welche leiden, und welche kommen Euch zu sagen: „Wir leiden, weil wir die Macht Gottes verkannt und an seiner unendlichen Barmherzigkeit gezweifelt haben, wir leiden für unsern Hochmuth, für unseren Egoismus, für unseren Geiz und für alle schlechten Leidenschaften, welche wir nicht zu unterdrücken wußten, wir leiden für das ganze Uebel, welches wir unseren Nächsten durch die Vernachlässigung des Gesetzes der Nächstenliebe gethan haben.“

Ungläubige! saget, ob eine Lehre, welche solche Sachen lehrt, lächerlich ist, ob sie gut oder schlecht ist. Wenn Ihr sie nur von dem Standpunkte der gesellschaftlichen Ordnung betrachtet, saget, ob die Menschen, welche sie ausüben würden, glücklich oder unglücklich, besser oder schlechter wären!



